

ERNST FRIEDRICH CHRISTIAN SCHERING.

Am 27. December 1889 ist einer der Mitbegründer der »Deutschen Chemischen Gesellschaft«, Herr Commerzienrath Ernst Friedrich Christian Schering in Berlin, welcher lange Jahre des Schatzmeisteramtes derselben treulich gewaltet hat, sanft entschlafen. Wir, seine zahlreichen Freunde, wussten alle, dass Schering's Leben seit lange gefährdet erschien, allein wir hofften dennoch, dass dauernde Ruhe im häuslichen Kreise unter der sorgsamten Pflege liebender Hand ihn noch manches Jahr den Seinigen und uns erhalten würde, war er doch gerade in der letzten Zeit frischer denn seit lange.

Seinem alten, vielleicht ältesten Freunde, dem Schreiber dieses, wurde noch vor kurzer Zeit die Freude zu Theil, ein Stündchen mit Schering nach früherer Gewohnheit von alten Geschäftszeiten plaudern zu können und dabei zu erfahren, wie sich die vordem zerrütteten Nerven wieder gestärkt hatten, sodass die freudige Hoffnung vorhanden zu sein schien, er könne wieder gänzlich gesunden. Um so mehr ergreift uns Alle der so plötzlich eingetretene Wandel.

Unser Ernst Friedrich Christian Schering wurde am 31. Mai 1824 in Prenzlau i. d. Uckermark geboren und besuchte selbst das Gymnasium; bei seinem schon frühzeitig ausgesprochenen Hange für praktische Thätigkeit war es besonders sein älterer Bruder, der nachmalige, weiland Geheime Ober-Justizrath Schering, welcher in ihm den Entschluss zur Reife brachte, sich der Pharmazie zu widmen.

In der Apelius'schen Apotheke zu Berlin bestand er seine Lehrjahre mit wachsender, besonderer Neigung für praktische Chemie, die sich stetig steigerte, als er fünf Jahre nacheinander in Witten a. d. R., in Köln, Aachen und schliesslich in Pasewalk als Apothekergehilfe verlebte.

Auf unsern mit jugendlichem Frohsinn in reichem Maasse ausgestatteten Freund machte das Rheinland mit seinen Naturschönheiten einen mächtigen Eindruck. Nicht minder sagte ihm das freie, rheinische Leben zu, dem er sich mit vollen Zügen hingab. Eine

Reihe von Freunden erwarb sich Schering daselbst, welche bis an sein Ende in gleich geliebener Treue zu ihm standen.

Im Jahre 1849 kehrte Schering nach Berlin zurück, um sich an der Friedrich-Wilhelms-Universität unter Mitscherlich, Heinrich Rose, Magnus, Dove und Berg eifrig den für die Pharmazie erforderlichen Studien der Chemie, Physik und Botanik zu widmen.

Im Jahre 1850 absolvirte er sein Staatsexamen als Apotheker erster Klasse. Nach kurzer Conditionszeit in der Kellner'schen Schwänen-Apotheke in Berlin übernahm er am 1. Juli 1851 käuflich die Schmeisser'sche Apotheke in der Chausseestrasse, welcher er den Namen »Grüne Apotheke« beilegte, den sie noch heute unter dem Besitz seines Sohnes Richard in Ehren trägt.

Von dieser Zeit an wuchs in dem thatkräftigen, von Hause aus unermögenden Schering, dem gute Freunde zur Selbstständigkeit verholfen hatten, der Schaffensdrang gewaltig. Das verhältnissmässig kleine Apothekengeschäft befriedigte ihn keineswegs, sein Blick schweifte kühn umher, um ein grösseres Feld der Thätigkeit, als es der Betrieb einer Apotheke bietet, zu erspähen.

Mit dem bedeutenden Aufschwunge, welchen damals die aus der Daguerreotypie hervorgegangene Photographie von Anfang an nahm, war unserm Schering sein Feld vorgezeichnet. Die aus dem Vaterlande Daguerre's zuerst für die neue Methode der Lichtbild-Darstellung besonders aus Paris bezogenen Chemikalien, insbesondere die alkalischen Metalljodide, sowie Silber- und Goldsalze, endlich Pyrogallussäure, genühten bald den schnell gesteigerten Ansprüchen auf chemische Reinheit nicht; da war Schering der Erste in Deutschland, dessen Streben, die denkbar reinsten Chemikalien herzustellen, mit grösstem Erfolge zur Anerkennung gelangte. Den Schering'schen reinen Präparaten, welche bald der Photographie der ganzen Welt Vorschub leisteten und dieselbe einer grossen Zukunft entgegenführen halfen, verdankt die von ihm gegründete Fabrik noch heute ihren guten Ruf, den stets zu pflegen die schönste Aufgabe der Nachfolger Schering's bleiben wird.

Nicht minder übertrug Schering seine Bestrebungen zur Darstellung reiner Chemikalien auf alle der Pharmazie angehörigen Präparate, die ja zum grossen Theile dieselben sind, wie die von der Photographie geforderten. So kommt es denn, dass Schering's Jodkalium, Jodnatrium und viele andere in grossen Mengen gebrauchten Präparate sich eines Weltrufes erfreuen.

Ogleich Schering, auf dessen Thun sich naturgemäss bald die Blicke weiterer, sowohl wissenschaftlicher, als technischer Kreise richteten, bei Ausarbeitung der Pharmakopoe niemals direct betheilig gewesen ist, so haben die Mitglieder der Pharmakopoe-Commission

dennoch von ihm, dem praktischen Arbeiter, sich oft Rath geholt, wenn es darauf ankam, den Grad der chemischen Reinheit mit der Darstellungsmöglichkeit in Einklang zu bringen.

Im Jahre 1855 schon erhielt der bis dahin kaum bekannte Schering auf der Pariser Welt-Ausstellung die »Mention honorable« für seine schönen Präparate, die sich dort der allgemeinsten Bewunderung erfreuten. Diese Anregung trieb ihn naturgemäss vorwärts, und mit erneutem Schaffensdrang sehen wir ihn das Feld seiner Thätigkeit immer mehr erweitern. Bald folgte die Verleihung von silbernen und goldenen Ausstellungs-Medaillen, ja im Jahre 1879 wurde auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung der Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), welcher er damals noch als Director mit angehörte, die höchste Auszeichnung zu Theil, nämlich durch Verleihung der vom König Friedrich Wilhelm IV. gestifteten Goldenen Staats-Medaille für gewerbliche Leistungen.

Eine zweimalige Feuersbrunst, welche zwei seiner Fabrikationsanlagen zum Theil zerstörte, konnte nur dazu beitragen, sachgemässer und in grösserem Umfange an die Errichtung der Fabrikationsstätten zu gehen. Daraufhin entstand durch Ankauf zweier, von der Apotheke entfernt gelegener Grundstücke in der Müllerstrasse 170/1 die Grundlage der heutigen Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering). Dort sind seitdem zahlreiche Hände rastlos thätig. Bald wurden zwei weitere Grundstücke, Fennstrasse 11/12, die in räumlichem Zusammenhange mit ersteren stehen, hinzugekauft, welche einen Gesamtflächeninhalt von 7 preuss. Morgen oder 1 ha 5 a 10 qm einnehmen. Später kam eine weitere Fabrikserweiterung in Charlottenburg auf einem 13 Morgen = 3 ha 19 a und 25 qm grossen Grundstücke hinzu.

Hand in Hand mit der Pflege der fabrikatorischen Thätigkeit musste naturgemäss der kaufmännische Vertrieb der Erzeugnisse sich gestalten, Schering bekundete auch nach dieser Richtung hin eine ausserordentliche Begabung, die besonders in dem ausgesuchtesten Entgegenkommen allen Kunden gegenüber sich geltend machte. So entstanden denn in kurzer Zeit umfangreiche Verbindungen mit England, Frankreich, Russland, Amerika und anderen Ländern, in denen Bedarf an Chemikalien eintrat, Verbindungen, welche fortdauernd sorgsamst gepflegt wurden.

In den Kriegs-Jahren 1870/71 lieferte Schering einen grossen Theil der für die Deutsche Armee erforderlichen Medicamente. In Anerkennung der mit dieser, unter ungewöhnlichen Verhältnissen erfolgten Lieferung verknüpften Schwierigkeiten und der tadellosen Leistungen erhielt er den rothen Adler-Orden und wurde bald darauf mit dem Charakter eines Königlichen Commerzienraths beehrt.

Der Verkehr mit Männern, die vorzugsweise berufen sind, die Wissenschaft zu fördern, wurde von Schering eifrigst gesucht und gepflegt.

Wenn wir in der kleinen ersten Fabrik oftmals seinen Lehrern Mitscherlich, Heinrich Rose, Sonnenschein u. A. begegneten, welche der Fabrikation von Chemikalien ihr Interesse zuwandten und mit Schering freundlichen Verkehr unterhielten, so wurde er auch von den Nachfolgern derselben, welche mit A. W. v. Hofmann die Gesamtrichtung der Chemie in andere Bahnen lenkten, gar bald als Mann der That erkannt.

Sein biederer, braver Sinn, seine Fröhlichkeit, wenn er in trautem Kreise sich bewegte, seine Gewissenhaftigkeit, vermehrten stetig die Zahl seiner Freunde, und so wurde er denn auch in Gemeinschaft mit A. W. v. Hofmann, Scheibler, Martius und einer Zahl anderer hervorragender Chemiker Mitbegründer der Deutschen chemischen Gesellschaft, deren Schatzmeister er bis Ende des Jahres 1881 gewesen ist.

Seinem Organisations-Sinn ist die treffliche Kassen-Verwaltung zu verdanken, die besonders in den ersten Jahren des Bestehens der über die ganze Welt sich erstreckenden, jetzt ausgedehntesten wissenschaftlichen Gesellschaft mit grossen Schwierigkeiten verbunden war.

In der Deutschen chemischen Gesellschaft knüpften sich für ihn neue Bande mit einer Anzahl bedeutender Forscher. Schering war stets bereit, wissenschaftliche Versuche, die in den Universitäts-Laboratorien gemacht wurden, auf ihre fabrikatorische Brauchbarkeit hin zu prüfen, ebenso gern stellte er den Professoren seltene, für die Laboratorien erforderliche Präparate her, wobei er immer auf das Uneigennützigste sich erwies.

Im Jahre 1877 gehörte Schering mit zu den Begründern des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands. Als einige seiner Freunde, welche bei Gelegenheit der Weltausstellung in Philadelphia den Einfluss des dortigen Fabrikanten-Vereins der chemischen Industrie auf die Gesetzgebung des Landes kennen gelernt und darüber eingehend in kleinerem Kreise berichtet hatten, ergriff Schering mit Lebendigkeit den Gedanken, welcher von jenen Freunden zur Errichtung eines, den hiesigen Verhältnissen angepassten, ähnlichen Vereins angeregt war, und half, diesen energisch mit durchführen. Was für einen Werth es hat, dass heute keine Verordnung, kein Gesetz, welches sich auf die chemische Industrie bezieht, von den Staats-Behörden erlassen wird, ohne vorher den Verein gutachtlich zu hören, und was der Verein gewirkt hat, das wissen Alle zu würdigen, die der Industrie angehören. Auch in wissenschaftlichen Kreisen erfreut sich dieser Verein der vollsten Anerkennung.

Jahrelang hat Schering dem Vorstande desselben als Mitglied angehört, bis sein Gesundheits-Zustand, welcher der nach allen Richtungen hin aufreibenden Thätigkeit nicht mehr gewachsen war, ihm ein Halt geboten.

War schon der mangelnde Erfolg einer im Jahre 1871 vorgenommenen Kur in Teplitz die Veranlassung gewesen, seine chemische Fabrik von der Apotheke zu trennen und in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln, welcher Schering bis 1881 mit gleicher Rastlosigkeit und mit demselben unermüdlichen Fleisse als Director vorstand, wie bis dahin seinem Eigenthum, so musste er wegen zunehmender Nerven-Schwäche sowohl sein Director-Amt, als auch sein Schatzmeister-Amt der Deutschen chemischen Gesellschaft niederlegen und ebenso aus dem Vorstande des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands scheiden. Dieser Schritt wurde schon damals von allen seinen vielen Freunden tief beklagt. Seitdem hat Schering trotz seines stillen, zurückgezogenen Lebens sich das Interesse an dem Aufblühen der Chemie im Allgemeinen und der Deutschen chemischen Industrie im Besonderen, nicht minder an seiner Schöpfung, der Chemischen Fabrik auf Actien (vorm. E. Schering), der er bis zu seinem Heimgang als Aufsichtsrath-Mitglied angehört hat, treu bewahrt.

Er konnte mit gerechtem Stolz und mit inniger Freude auf seine, mit grossen Schwierigkeiten ins Leben gerufene Schöpfung zurückblicken, zumal solche sich einen Ruf weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus erworben hat, und mit der sein Name dauernd und ehrenvoll verknüpft sein wird.

Wir, die wir ihn gekannt haben, werden ihm ein ehrendes, treues Andenken für alle Zukunft bewahren.

J. F. Holtz.
